

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Erzgerlohn viertel. 9 S.

Insertionspreis:

die vierpaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

N^o 52.

Donnerstag den 6. Mai

1886.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

Schorndorf.
haben nach Maßgabe des Art. 27. des Gesetzes vom 7. Juni 1885 betreffend die Landesfeuerlöschordnung und des § 37 der Min.-Verfügung vom 24. November 1885 auf Grund einer vom Ortsvorsteher oder einem sonstigen Gemeindebeamten anzufertigenden Darstellung der zur Zeit vorhandenen Feuerlöscheinrichtungen unter Zuziehung des Bezirksfeuerlösch-Inspectors — Werkmeister Schmidt in Schorndorf — Beschluß zu fassen, ob etwas und was zur Erfüllung der hinsichtlich des Feuerlöschwesens gesetzl. Anforderungen in der Gemeinde zu geschehen hat. Diese Beschlüsse sind von den bürgerlichen Collegien zu fassen und längstens bis 31. d. Mts. anher vorzulegen. Dabei haben sich die bürgerlichen Collegien insbesondere darüber auszusprechen:

- 1) ob die vorhandenen in einem Verzeichnis speziell aufzuführenden Feuerlösch- und Rettungsgeräte dem Bedürfnis und den bestehenden Vorschriften (s. die cit. Min.-Verf. §§ 1—4) genügen, oder welche Ergänzungen derselben erforderlich sind und wie, sowie binnen welcher Zeit diese Ergänzungen beschafft werden wollen;
- 2) in welcher Weise in der Gemeinde und den einzelnen Parzellen derselben für das Vorhandensein genügender Wasservorräte gesorgt ist und, wenn dies nicht der Fall sein sollte, welche bezüglichen Maßnahmen getroffen werden wollen;
- 3) ob die bestehende Regelung des persönlichen Lösch- u. Rettungsdienstes den Vorschriften des Gesetzes (Art. 1 Abs. 2, Art. 4 ff.) und der citierten Verfügung (§§ 6—11) entspricht oder welche Änderungen in dieser Hinsicht zu treffen sind und in welcher Weise und in welchem Zeitraum die erforderlichen Änderungen getroffen werden wollen. Wo die Vereinigung der Gemeinde mit anderen Gemeinden zu einem Feuerlöschverband als durch die Verhältnisse geboten angesehen wird, ist dies unter Benennung der ins Auge gefaßten Anschlußgemeinden und Angabe der Gründe, welche der selbständigen Einrichtung des Feuerlöschwesens in der Gemeinde entgegenstehen, besonders hervorzuheben;
- 4) ob eine Lokalfeuerlöschordnung besteht, ob dieselbe den neuen Vorschriften (Ges. Art. 6, Min.-Verf. § 14) entspricht, oder was in dieser Hinsicht zu geschehen hat.

R. Oberamt.
Bann.

Bewerber-Aufruf.

Gemäß eines Beschlusses der Amtsversammlung werden die Bewerber um die Stelle eines Oberamtsparcaffiers nochmals aufgefordert, ihre Meldungen innerhalb der Frist von 4 Wochen hieher einzureichen. Mit der fragl. Stelle ist ein die Entschädigung für Bureau-Aufwand in sich begreifender Jahresgehalt von 1000 M. und die Verpflichtung zur Leistung einer Dienstkautions von 5200 M. verbunden.
Den 5. Mai 1886.
R. Oberamt.
Bann.

Wailingen. Straßen-Sperre.

Wegen Neuherstellung der Brücke über den Krebsbach im Orte Steinach ist die Straße von Steinach nach Köhlinswarth u. Reichenbach vom 6. Mai bis 1. Juni d. J. für alle Fuhrwerke gesperrt.
Den 3. Mai 1886.
R. Oberamt.
Thym.

Diöcesan-Verein. 1000 Mark

Montag 10. Mai, Nachm. 3 Uhr hat folgende auszuleihen. Wer? sagt Tit. 2, 11 squ. Pfarrsöhneheim. die Redaktion.

menigleer, und auch die wenigen Fußgänger, welche dicht in Mäntel und Pelze gehüllt den Kampf mit der draußen herrschenden Kälte und dem schneidenden, eisigen Winde aufzunehmen wagten, schienen nur von dem Gedanken befeelt zu sein, möglichst schnell das schützende Heim oder eine nahegelegene gastliche Kneipe zu erreichen, um am warmen Ofen und bei einem Glase heißen Brodes die gefunkene innere und äußere Temperatur wieder auf die für alles organische Leben notwendige Höhe zu erheben. Nur eine Person machte eine Ausnahme. Es war dies eine elegante junge Dame, deren einfaches, aber geschmackvolles Morgenkostüm mit den nur oberflächlich geordneten und unter dem Gute in ein zierliches Häubchen gesteckten Haaren auch ohne die weiterhin zu erwähnenden Beigaben bezeugte, daß sie vom Einkauf auf dem Wochenmarke sich auf dem Rückwege nach Hause befand, und die nun schon seit einiger Zeit trotz Wind und Kälte am Fuße einer Treppe in sichtlich Erregung ungeduldig auf und abging. Verlegenheit, Ärger, durch die Kälte hervorgerufenes Unbehagen, das sich bis zum Ausbrüche des Schmerzes steigerte, wenn ein ungeduldriges Aufstampfen ein dumpfes Weggefühl in den fast erstarrten Füßchen hervorrief — Alles das zog in fester Abwechslung über das liebliche, von der Kälte zart gerötete Gesicht der jungen Dame, um dann ebenso plötzlich einer in ihrer Wirkung entgegengesetzten Empfindung Platz zu machen, welche ihr Gesicht jedesmal in glühende Purpurrote tauchte, wenn der halb mitleidige, halb spöttische Blick eines Vorübergehenden sie und die beiden zu ihren Füßen liegenden, ganz steif gefrorenen Gänse traf.

„Madamen,“ hörte sie plötzlich eine Stimme hinter sich, „passen Sie man uff, det Ihnen Ihre Hänse nicht fortloosen.“

Empört drehte sie sich um, aber aus Zweckmäßigkeitsrücksichten hielt sie es für geraten, ihre gerechte Entrüstung zu unterdrücken und fragte daher den impertinenten Schusterjungen im sanftesten Tone, der ihr im Augenblicke zu Gebote stand, ob er ihr nicht gegen gutes Trinkgeld die Gänse nach Hause tragen wolle. „Nee Madamen,“ erwiderte er und senkte kalblütig seine Hände bis an die Ellenbogen in seine unergündlichen Hosentaschen, „id fürchte mir, die Diebster sehen ja ganz gefährlich aus,“ und mit diesen lakonischen Worten verschwand der Junge. Dem jungen Mädchen traten die Thränen in die Augen vor Zorn, aber noch sollte ihr eine schlimmere Prüfung vorbehalten sein. Denn eben bog jemand um die Ecke, dessen Kommen sonst von ihr mit nichts weniger als schreckhaften Empfindungen entgegengesetzt wurde, der ihr aber heute in ihrer seltsamen Lage wie das Weltgericht in Person erschien. Der Ankömmling hatte absolut nichts Erschreckendes in seinem Aeußern, im Gegenteil, der hochgewachsene, schlank geformte Mann mit dem männlichen schönen Gesicht, dem der wohlgepflegte schwarze Schnurrbart im Verein mit dem ehrlichen und treuen Blick seiner braunen Augen zugleich den Ausdruck der Kühnheit und der Sanftmut verlieh, dieser Herr Bruno v. T., durfte wohl darauf Anspruch machen, von jedem weiblichen Wesen mit Sympathie zum mindesten empfangen zu werden. Und wir dürfen hier wohl gleich verraten, daß auch Fräulein Olga v. S. ihm nicht abgeneigt war, daß vielmehr diese beiden jungen Leute in jenem Stadium sich befanden, in dem man sich mit Worten gar nicht, mit Blicken alles sagt, und dessen tiefstes, vergnügen in dem stets wiederkehrenden Zweifel besteht, ob, und der sich ebenso sicher einstellenden Ueberzeugung, daß man geliebt werde, eine Periode, welche man als die erste und schönste einer jungen Liebe bezeichnen kann, und die in den Romanen mit einem Fußfall und einer langatmigen Erklärung, in der Wirklichkeit aber weniger wortreich mit dem ersten Kusse und höchstens noch mit einem

innig aus dem Herzen gesprochenen: „Meine liebe Bertha,“ oder wie der geliebte Gegenstand sonst heißen mag, seinen Abschluß findet. Hier das Erscheinen ihres Geliebten in diesem Augenblick sein mußte.

„Aber mein gnädiges Fräulein,“ rief Bruno erstaunt aus, als er sie erblickte, „Sie hier auf der Straße in diesem Wetter und“ — hier mußte er innehalten, denn der Anblick der beiden Gänse, die mit ihren langgestreckten, steif gefrorenen Halsen (was ihnen fast das Aussehen von unbesatteten Geigen oder Guitarrén gab) neben einander auf den Treppenschritten lagen, preßte ihm trotz aller Mühe, die er sich gab, es zu unterdrücken, ein kurzes, herliches Lachen ab, ein Umstand, der gerade nicht sehr geeignet war, Olga aus ihrer Verlegenheit zu reißen. Doch Dank ihrer elastischen Natur, die sich nicht lange niederdrücken ließ, hatte sie ihre Fassung bald wiedergewonnen und setzte sie ihre Fassung bald der sie nie so hübsch gesehen zu haben glaubte, als mit diesem Gemisch von Verwirrung und Unmut auf dem reizenden Gesichte, auseinander, daß sie Joeben mit ihrer Magd die beiden Gänse zu einem heute abend bei ihrem Vater statt findenden Souper eingetauscht habe. Leider habe sie ihren Regenschirm auf dem Markte stehen lassen und Christiane sei umgekehrt, denselben zu holen. „Wenn ich Ihre Güte in Anspruch nehmen darf, so bitte ich Sie, Herr v. T., mir eine Droschke oder einen Dienstmann zu besorgen.“

Dahätte Bruno wohl gekonnt, aber es war leider weber Droschke noch Dienstmann zu sehen. Noch ehe Olga mit einem: „Aber Herr v. T.“ protestieren konnte hatte er sich nach einem kurzen Umblück, ob ihn niemand beobachtete, mit jeder Hand einer der Gänse bemächtigt und sie im Nu unter seinem weiten Mantel verschwinden lassen.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein,“ lachte er vergnügt, „so sieht sie kein Mensch,“ und froh über seine Geistesgegenwart, schritt er an der Seite seiner Geliebten, die ihm willenlos folgte, der nicht fernem Wohnung der letzteren zu. „Da kommt Papa,“ rief plötzlich Olga, als sie eben um eine Ecke bogen und nicht freundlich lächelnd einem hohen Stabsoffizier zu, der zu Pferde die Straße herab ihnen entgegenkam. Der Reiter erwiderte den Gruß auf gleiche Weise, aber plötzlich versunkerte sich seine eben noch so heitere Miene, und Olga sah mit Schrecken, daß er einen zornigen, fast drohenden Blick auf ihren Begleiter richtete. Sie wußte auch, was dieser Ausdruck im Gesichte ihres Vaters bedeutete. Der Oberst v. S. hatte von jeher aus seiner Antipathie gegen Bruno kein Geheiß gemacht, obgleich dieser als einer der tüchtigsten und kenntnisreichsten Offiziere des Artillerie-Regiments es wohl verdient hätte, von ihm, wenn nicht mit Auszeichnung so doch zum mindesten mit Anerkennung behandelt werden. Aber er hatte sich in einer schwachen Stunde verleiten lassen, einige geheime Sünden in Gestalt eines Bändchens lyrischer Gedichte in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, und dies war für den Obersten, der nicht begreifen konnte, wie man sich als Mitglied des seiner Meinung nach ersten und ehrenvollsten Standes zu einem gewöhnlichen Litteraten herabwürdigen könne, vollkommen hinreichend gewesen, ihn mit dem kurzen Verdict: „Wer Novellen schreibt, kann kein ordentlicher Offizier sein“, ein für allemal in die Acht zu erklären. Daß er unter diesen Umständen nicht sehr angenehm davon überrascht sein konnte, sie mit Bruno hier zusammen auf der Straße zu sehen, sah Olga allerdings ein und wandte ihren Blick ratlos vom Gesichte ihres Vaters zu dem ihres Geliebten.

Wie gebannt unter einer ähnlichen Verurteilung stand Herr v. T. da, sein Gesicht war blutrot, stromweis lief ihm der Schweiß über Stirn und Wangen, und seine, fast aus den Höhlen tretenden Augen starrten unverwandt in das Gesicht des Obersten.

Ueber den Grund dieses seltsamen Benehmens war Olga als Solbatenochter nicht lange im unklaren. Der unglückliche Leutnant hatte den Obersten zu spät bemerkt und war, da seine beiden Hände durch die Gänse in Anspruch genommen waren, nicht imstande gewesen, eine derselben rechtzeitig freizumachen, um damit den Obersten vorchriftsmäßig zu grüßen. So stand er nun ein Bild der Verwirrung da. Mit Blitzesschnelle schossen ihm alle möglichen Pläne durch den Kopf, wie er versuchen könnte, sie des verd. . . . Geflügels, über welches der Mantel noch immer seine schützenden Schwingen breitete, zu entledigen, aber keiner war ausführbar, ohne daß die schätzbaren Braten sich dem forschenden Blicke des Herrn v. Schering entpuppten. Und wenn sie gesehen wurden — o der Gedanke war schon entsetzlich — er war blamiert, rettungslos lächerlich gemacht. Namentlich von dem Obersten selbst durfte er keine Schonung erwarten, da dieser gewiß mit Begierde die Gelegenheit benutzte hätte, unferen dichterisch begabten „Herrn Kameraden“, wie er ihn nannte, unarmherzig dem allgemeinen Gelächter preiszugeben.

Auszug aus dem Standesamts-Register vom 1. bis 30. April 1886.

Geburten.

Am 2. April 1886 Wilhelmine, T. des Friedrich Hieber, Weingärtner. — 3. April Karoline Pauline, T. des Carl Gottlob Siegle, Fabrikarbeiters. — 4. April Eugen Emil, S. des Joh. Wilhelm Steinhäuser, Malers. — 6. April Bertha Marie, T. des Johann Sagger, Friseurs. — 5. April Elise Friederike, T. des Ernst Gahn, Kunstmalers. — 7. April Louise Marie, T. der Marie Karoline Beck, ledig. — 6. April Albert, S. des Ulrich Kleinknecht, Schreiners. — 7. April Lina, T. des Martin Schwenk, Cigarrenmachers. — 8. April Wilhelmine Marie, T. des Friedrich Krauter, Heizers. — 8. April Eugen, S. des Euard Schweizer, Mechanikers. — 10. April Julie Pauline, T. des B. Birkel, Krämers. — 11. April Karl Friedrich, S. des Gottlieb Friedrich Zoos, Fabrikarbeiters. — 18. April Ernst Paul und Anna Bertha, Kinder des Friedrich Höllwarth, Cigarrenmachers. — 19. April Franz Hermann, S. des Paul Curt, Metzgers. — 23. April Karl Ernst, S. des Ernst Friedrich Funk, Küfers. — 20. April Pauline Louise, T. des Gottlieb Frauenbildner, Schreiners. — 25. April Eugen Rudolf, S. des Friedrich Zeller, Cigarrenmachers. — 28. April Gottfried, S. des Joh. Carl König, Weingärtner. — 21. April Karl Albert, S. des Friedrich Mamber, Metzgers.

Eheschließungen.

Am 24. April Georg Albert Merkle, led. Gypser mit Sofie Widmann, ledig von Vorch. — 27. Burkhard Friedrich Schläfer, Schmid, Witwer in Bruchsal, mit Sofie Charlotte Brügel ledig von hier.

Sterbefälle.

Am 3. April totgeborener Knabe des Max Seyter, Cigarrenmachers. — 4. Sofie Marie Wilhelmine Nippert, T. des Schlosser, Nippert. — 11. Emma Junginger, T. des Gottl. Junginger. — 13. totgeborener Knabe des Carl Franz Jeyher. — 17. Christine Friederike, Gmähle, T. des Christian Gmähle. — 19. Carl Wilh. Mayer, gew. Buchdruckerbesitzer. — 19. Franz Hermann, S. des Paul Curt, Metzgers. — 21. Ludwig Albert Käfer, Stiefsohn des Anton Birhofer, Fabrikarbeiters. — 24. Frieda Bertha Frensch, T. des Johann Frensch, Schmids. — 27. Johann Gottlieb Maier, Weingärtner.

Redigiert, gedruckt und beiliegend von J. Köster, (C. B. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorf. Fahrris-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmaße des **Joh. Dav. Kurz**, Weingärtner und Nachwärters hier, werden in dessen in der Kommelgasse gelegenen Wohnung am **Samstag den 8. Mai 1886**, vormittags 8 Uhr, gegen Barzahlung zum Verkauf gebracht:

Mannsleider, 1 Bett u. Bettzeug, 1 Kleiderkasten, 1 Bank, 1 Stuhl, 1 Bettlade, 2 Krühen, Feld- u. Handgeschirr, 1 Handwäge, 1 Fäße mit 175 Ltr., 1 Gasse und ca. 3 Ctr. Heu. Hierzu werden Liebhaber eingeladen. Den 4. Mai 1886.
R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Unter schlechthach. Feuerwehrruppen- Lieferung.

Die Lieferung von 24 Stück vollständig gefertigter Feuerwehrruppen aus dunklem Tuchstoff wird kommanden

Montag den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Abstreich vergeben, wozu Schneidermeister, Tuchmacher, Kaufleute etc. mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bezüglich der Façon eine Probe vorgezeigt werden wird, gegen ein Muster des Tuchstoffes einige Tage vorher mit Preisangabe pro Elle vorzulegen ist.
Den 3. Mai 1886.

Gemeinderat:

Vorstand **Bauerle**.

Wegen Auszug u. Kelleräumung wird eine größere Partie

alter Weine

zu verkaufen gesucht; es werden deshalb beliebige Quantitäten, von 20 Liter an, um billige Preise abgegeben von **G. Daimler**.

2 Eimer guten Most hat zu verkaufen; derselbe wird auch imweise das Liter zu 12 \mathcal{A} abgegeben. **Johs. Hausler, Schmid**. Ein schönes Vogelkäfig verkauft der Obige.

Stroh verkauft **Johs. Hirshmann**.

Politische Rundschau.

Demnächst werden die Sitzungen des Reichstags wieder beginnen. Die Branntwein- und die Zuckersteuervorlage sind bekanntlich die einzigen Gegenstände, welche zur Beratung gelangen werden. Was die neue Branntweinsteuervorlage anbelangt, so erhält die Berliner Nat.-Ztg. darüber folgende Mitteilung, die sie unter allem Vorbehalt wiedergibt: „Es sind, wie es heißt, zwei Entwürfe vorgelegt, beide für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft. Es handelt sich in dem einen um eine Konsumsteuer, welche nach etwa zwei Jahren mit 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{A} für den Liter Alkohol erhoben werden soll. Die Steuer ist von den Branntweinhandlern in dem gebachten Gebiet zu tragen. In dem Gesetz sollen Anordnungen getroffen sein, welche den Behörden

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres I. Vaters, Schwieger- und Großvaters

Carl Schmid, Seifensieder,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhstätte sagen ihren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

G. Schmid.

Samstag den 8. Mai abends 8 Uhr.

Sonntag den 9. Mai mittags 4 Uhr & abds. 8 Uhr.

Künstler-Concert

im Saale „zur Schwane“, ausgeführt auf 70 hochfeinen Crystall-Gläsern von den berühmten Glas-Capophonisten

Gebrüder Binder von hier.

Eintritt 20 Pfennig.

Solnhofener Platten

zu Giebel-Verkleidungen, Bodenbelägen und Gräber-Einfassungen empfiehlt billigt

Feil z. Brünnele.

Geschäftsanzeige & Empfehlung.

Indem ich die Kunst- und Kundenmühle Gerabstetten käuflich erworben habe, erlaube ich mir dieselbe den verehrl. Herrn Bäckermeistern, sowie der hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft zu recht zahlreicher Benützung aufs Beste zu empfehlen. Es wird mein einziges Bestreben sein, Jedermann nach Wunsch aufs schnellste und pünktlichste zu bedienen. Hochachtungsvoll

Paul Kieser,

Mühlebesitzer in Gerabstetten.

Carl Kempe (vorm. A. Stegmayer) Göppingen.

Weinklärungsmitel

bestwirkend, sowie alle für Rot- und Weißwein nötigen Artikel. Prospekt gratis und franco.

Ein Haus,

zur kleineren Dekonomie passend, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Den ersten Schnitt **hohen Klee** von $\frac{1}{2}$ Mg. in der oberen Straße verkauft Donnerstag Abend 7 Uhr auf dem Platz. **Heinr. Mayer.**

Hohen Klee,

$\frac{1}{2}$ Morgen in der Schlampanne, verkauft **Samstag** vormittag 10 Uhr. Liebhaber sind eingeladen. **Joos, Wwe.**

Heu, 15 Ctr. à 3 \mathcal{M} 50 \mathcal{A} , verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam New-York
Amsterdam New-York

Comfortable Einrichtung Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. — Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte und Zwischenbeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertransport und Passage erteilen die **Direktion in Rotterdam**, die **General-Agenten für Württemberg Carl Anselm**, Nr. 19 Königsstraße in Stuttgart, und **Langer & Weber** in Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten.

Schöne Milchschweine sind zu haben bei **Müller Zentel**.

Einen Hausanteil hat zur verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Gelbe Rüben verkauft **Arieg, Bäcker.**

2 Wagen Strohdung

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Pferd-Verkauf.

Unterzeichneter hat ein schönes **Pferd** zu verkaufen, das im Reiten und Fahren gut ist. **Bahn Müller, Beutelsbach.**

Einen **Streich**, für Spezereihandlung oder Wirtschaft geeignet, sowie einen **Sackkasten** zu Cigarren hat zu verkaufen. **Ernst Stöcher, Schuhmachermstr.**

Winterbach.

Most-Verkauf.

2 Eimer guten Most hat zu verkaufen, derselbe wird auch imweise abgegeben. **Dreher Schnabel.**

Verloren: Ein Geldbüchse mit Geld u. Farbzögen, vom Weilemer Brücke bis Weiler. Abzugn. b. d. R.

wesen war. Mit ihm teilte die frühere Arbeit der württembergische Bevollmächtigte v. Moser, dessen Einziehung jetzt überflüssig ist, da es sich nur um ein Gesetz für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft handelt. Bei dieser Veranlassung möchten wir den Lesern eine politische Rede, welche der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Ulm, Bürgermeister v. Fischer aus Augsburg kürzlich im Bürgerverein dort gehalten hat, nicht vorenthalten.

Was er über den Reichstag äußert, dürfte besonders auch für die württembergischen Wähler Interesse haben.

Der Redner beklagte zunächst die verderblichen Wirkungen des Parteigeistes. Deutlich niemals werde entschieden auf Grund einer unbefangenen Beantwortung der Frage: „Was kommt der Nation?“ und nur allzu oft bleibe bei der Entscheidung allein maßgebend die Er-

wägung: „Was nützt momentan der Fraktion?“ Daß zu viel Fraktionspolitik und zu wenig Nationalpolitik im Reichstage getrieben werde, sei der Redner, an dem das Reich krank. Redner begründete die Klage durch Vorführung von Beispielen und nahm insbesondere Bezug auf das Schicksal der Branntweinmonopolvorlage. Er bekannte sich unumwunden zu der Ansicht, daß die Vorlage, wenn man sie vorurteilsfrei und ernsthaft sachlich hätte prüfen wollen, geeignet gewesen wäre, eine politisch, finanziell und wirtschaftlich für das Reich, für die einzelnen Bundesstaaten und für alle deutsche Gemeinden nutzbringendes Gesetzgebungswerk zu schaffen. Aber an dem guten Willen zu einer solchen sachlichen Prüfung habe es gefehlt, ja man sei dieser Prüfung geflissentlich aus dem Wege gegangen, habe sich zum Vorhinein vorgenommen, die Vorlage zu verwerfen und dann nach Scheingründen gesucht, durch welche die Verwerfung plausibel gemacht werden sollte. Die Verwerfungsgründe seien dann auch gleichwertig ihrem Ursprunge geworden. Redner gab zu, daß derartige Verhalten gegenüber einer die Herstellung finanzieller Unabhängigkeit des Reiches bezweckenden Vorlage erklärlich ist, wenn der Gegner entweder das Reich überhaupt nicht erhalten oder nach Eugen Richters Rat wenigstens dem demaligen Reichskanzler die Mittel zur geistlichen Leitung des Reiches entzogen wissen will, aber Redner bestritt, daß dieses Verhalten passe für Männer, die sonst treu zum Reich stehen und prinzipielle Opposition gegen den Fürsten Bismarck nicht treiben wollen. Fischer wies sodann in überzeugendster Weise nach, welche große Vorteile aus dem Branntweinmonopol insbesondere für den Staats- und Gemeindefiskus, sowie für die landwirtschaftlichen Brennerien in Süddeutschland hätten erwachsen können, daß z. B. Bayern durch Vereitelung des Monopolprojektes um die Aussicht auf eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 20 Millionen \mathcal{M} gebracht worden ist. (Für Württemberg hätte die Mehreinnahme auch viele Millionen betragen.) und schloß mit dem Satz, daß sich alle diejenigen, welche ohne jede gewissenhafte objektive Prüfung der Sache das Branntweinmonopolprojekt zu ruinieren beihelfen, bei dieser Gelegenheit einen Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes nicht erworben haben.

Wir haben diesen Worten weiter nichts beizufügen. Die Nutzenanwendung aus denselben kann jeder Leser selbst machen. Ueber die kirchenpolitische Frage in Preußen wird als neueste Nachricht Folgendes aus Berlin gemeldet:

Der Kultusminister teilte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit, daß die Regierung durch die Note vom 23. April an die päpstliche Kurie, ihre Bereitwilligkeit zu einer weiteren Revision der kirchenpolitischen Gesetze ausgesprochen habe. Die Regierung habe darauf zu ihrer lebhaftesten Befriedigung folgende Note Jacobini's vom 25. April erhalten: „Aus den Gemäthern des Vatikans, 25. April. Nachdem der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär die ihm von der preussischen Regierung als Antwort auf die letzte Note des heiligen Stuhls übergebene Note vom 23. April zur Kenntnis Sr. Heiligkeit gebracht hat, beehrt er sich, Sr. Excellenz Folgendes mitzutheilen: Mit wahrer Genugthuung hat der heilige Vater vor allem erfahren, daß der Vorschlag des heiligen Stuhles, eine weitere Revision der in der gegenwärtigen Vorlage nicht in Betracht gezogenen Gesetzbestimmungen vorzunehmen, seitens der preussischen Regierung als ein Akt der Versöhnung aufgefaßt worden ist, welcher dazu dient, den religiösen Frieden vollständig herzustellen. Die dem hl. Stuhl gemachte Zusicherung, zu dieser Revision zu schreiben und in solchem Sinne eine neue Gesetzesvorlage an die Kammer zu bringen, konnte daher Sr. Heiligkeit nicht anders als erfreulich

sein. Die Amendements im Herrenhause für die neue Gesetzesvorlage und der mit den betreffenden Amendements erzielte Erfolg sind Gegenstand der Befriedigung für die erhabene Absicht Sr. Heiligkeit gewesen. Deshalb und um seine hohe Wertschätzung der oben angegebenen Vorgänge zu konstatieren, wie auch um der preussischen Regierung einen neuen und besonderen Beweis seines Vertrauens und seiner Willfährigkeit zu geben, hat der hl. Vater den unterzeichneten Kardinalstaatssekretär ermächtigt, derselben Regierung mitzutheilen, daß es seine Absicht sei, daß die Anzeige für die gegenwärtig vakanten Pfarren schon von jetzt ab beginne und ohne Verzögerung erfolge. Wenn Sr. Excellenz der preussischen Regierung die gegenwärtige Mitteilung machen, werden Excellenz nicht unterlassen, den besonderen Wert derselben hervorzuheben, namentlich in Beziehung auf die Herbeiführung eines definitiven religiösen Friedens. Wenn der hochwichtige Gegenstand demnächst im preussischen Abgeordnetenhaus zur Besprechung gelangt, werden wir Veranlassung nehmen, auf denselben eingehender zurückzukommen.

Die norddeutsche allgemeine Zeitung, das Organ des deutschen Reichskanzlers, knüpft an das auch von uns kürzlich besprochene französische Gesetz gegen die Spionage folgende beachtenswerte Bemerkungen:

„Das Charakteristische an dem Gesetz ist, daß nirgends das Vorhandensein respektive der Nachweis einer strafbaren Absicht verlangt wird. Bei der vagen Fassung des Gesetzes wird dessen Bedeutung hauptsächlich in der Art und Weise liegen, in der es chauvinistische Richter handhaben werden. Zu welchen Chicanen das Gesetz führen kann, ist unter Anderem aus Artikel 5 Zelle 1 zu ersehen, nach welchem das einfache Betreten eines festen Platzes unter Verhinderung der Stellung oder Profession des Eintretenden eine Gefängnisstrafe von mindestens einem Jahre nach sich zieht.

Bekanntlich wird schon seit mehreren Jahren jede Persönlichkeit, welche bei Pagny französischen Boden betritt und einem deutschen Offizier im bürgerlichem Gewande ähnlich sieht, nach einer Legitimation gefragt. Erweist sich der betreffende als Offizier, so wird dessen Name und Signalement nach Paris an das bekannte bureau de contre-espionnage telegraphirt, ein Agent desselben empfängt den Offizier auf dem Bahnhofe und folgt ihm bis zu seinem Absteigequartier. Da die letzteren in der allerdingst nur selten gerechtfertigten Besorgnis vor Unannehmlichkeiten im Hotel meist ihre Nationalität und ihren Stand verleugnen, so darf angenommen werden, daß eine große Anzahl dieser harmlosen Vergnügungsgreisenden in dem dicken dossier des Kriegsministers, welches er der Kommission vorgelegt hat, als Spione figurirt. Dem Buchstaben des neuen Gesetzes nach würde jetzt ein solcher vorfichtiger Tourist, welcher sich in Paris, also einer „place forte“ aufhält, straffällig sein; führen ihn aber, während er beobachtet wird, seine harmlosen Ausflüge in die Umgegend von Paris in die Nähe von Befestigungen, oder er kundigt er sich bei einem „paysan“ nach dem Wege, so kann er jetzt wohl ziemlich sicher darauf rechnen, arretrirt zu werden.“ Warum die Franzosen auf uns Deutsche auch so böse zu sprechen sind, mögen die Leser aus folgenden interessanten Notizen ersehen, welche wir einem Bericht entnehmen, welchen der französische Publizist Marteau jüngst dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingereicht hat. Während der letzten 10 Jahre, von 1874 bis 1884, hat sich die Einfuhr in Deutschland um 338 Millionen Mark vermindert; von 3 Milliarden 673 Mill. ist dieselbe auf 3 Milliarden 284 Mill. gesunken. In gleicher Weise hat sich aber der Export Deutschlands um 836 Mill. gehoben; von 2 Milliarden 432 Millionen ist er auf 3 Milliarden 269 Millionen gestiegen. Daraus geht hervor, daß der deutsche Handel jedes Jahr

weniger nötig hat, sich im Auslande mit Vorräten zu versorgen, während sein eigener Export in stätig wachsender Weise sich entwickelt.

Namentlich aber ist es Frankreich, auf dessen Kosten der deutsche Export in solcher Weise anwachsen konnte. Im Jahre 1875 verkaufte Frankreich für 487 Millionen Waren jeglicher Art nach Deutschland, während man von Deutschland für 349 Millionen importierte. Im Jahre 1884 war die Ziffer des französischen Exports auf 328 Millionen gefallen, während man selbst gezwungen war, für 417 Millionen zu importieren. Unsere Landwirtschaft und unsere Industrie sind nach und nach aus Deutschland vertrieben worden, und nachdem uns die Deutschen verdrängt haben, sind sie selber in Frankreich eingebracht. Freilich mußten unsere Konkurrenten bedeutende Opfer bringen, um zu einem solchen Resultate zu gelangen. Sie haben anhaltend die Preise herabgesetzt und ihren eigenen Verdienst verringert; aber die Vorteile, welche sie bergelast den Käufern einräumten, verschafften ihnen schließlich das Uebergewicht.

Ganz Deutschland ist eine ungeheure Fabrik von allerhand Gegenständen, die zu geradezu lächerlichen Preisen auf alle Handelsplätze der Welt gemorfen werden. Aber diese Waren ziehen trotzdem eine große Kundenschaft heran; man macht damit sogenannte „Massenverkäufe“, und diese „Massenverkäufe“ bilden für den deutschen Export eine Quelle des Reichthums. Die Artikel, deren Export in Deutschland am meisten zugenommen hat, sind Defens- und Zäpferei-Artikel, Metallurgie, Leberhandel, Siederien, Luxus- und andere Papiere, Quinquaille und Schmuckgegenstände. In zehn Jahren hat die deutsche Textilindustrie ihren Export verdoppelt. Dieser Fortschritt war allerdings kein ununterbrochener; im Jahr 1883 trat eine Stockung ein, eine allgemeine Preisherabsetzung genügte aber, um die Käufer wieder anzulocken, und im Jahre 1884 wurde die Scharte wieder ausgewetzt.

Welches sind nun die eigentlichen Ursachen der industriellen Lebensfähigkeit und des kommerziellen Aufschwungs von Deutschland? Die deutsche Industrie ist im Stande, sich Kohlen und Eisen zu bedeutend niedrigeren Preisen als Frankreich zu verschaffen. Der Lohn für einfache Handarbeiten ist in Deutschland ein unglaublich niedriger. Unsere französischen Schöne sind durchgehends erheblich höher als die deutschen. Arbeitseinstellungen treten in Deutschland nur vereinzelt auf; die dortige Arbeiterbevölkerung äußert niemals so exzessive Wünsche und Forderungen, die, wie man in Frankreich gesehen hat, ganze Industriezweige ruinieren können. Der Unternehmungsgeist, das Auffinden fremder Absatzgebiete, das Bestreben, stets neue Verbindungen anzuknüpfen, findet man in Deutschland häufig, während es damit in Frankreich traurig bestellt ist. Der deutsche Handel beschränkt sich nicht auf die bloße Routine, er wartet nicht ab, bis die Käufer zu ihm kommen, er studiert die Bedürfnisse seiner Konsumenten, er ist sehr stark im Ausland repräsentiert, er bewilligt lange Kreditfristen, er thut alles das, was wir zu unternehmen nicht einmal versuchen, und es macht ihm daher keine großen Schwierigkeiten, uns zu überflügeln. Der technische Unterricht, der in Frankreich noch in den Kinderschuhen sich befindet, hat in Deutschland eine Höhe erreicht, deren sich kein anderer Staat rühmen kann. Es giebt dort mehr als 250 Handelsschulen, industrielle und andere kaufmännische Lehranstalten. Von einer solchen Organisation sind wir in Frankreich weit, sehr weit entfernt. Die deutsche Handelsmarine, über welche man sich lange Zeit lustig gemacht hat, ist ganz in der Stille herangewachsen. Die Dampfer-tonnennzahl erreicht beinahe die Höhe der französischen; es ist nicht unmöglich, daß noch vor Ablauf der nächsten 20 Jahre die deutsche die französische Flagge überflügelt haben wird.

Diese Thatsachen beweisen, wie dringend notwendig es erscheint, daß unsere nationale Produktion alle ihre Hilfskräfte zusammenfasse,

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inserionspreis:
die vierstapige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr. 53.

Samstag den 8. Mai

1886.

um die mit jedem Tag größer werdende Gefahr zu beschwören.

Die griechische Frage — oder richtiger gesagt die Frage, ob Griechenland jetzt ruhig sein und sich dafür von Europa auf Kosten der Türkei entschädigen lassen will, oder ob es vorzieht, sich zuerst von der Türkei Schläge zu holen und sich dafür später von Europa auf Kosten der Türkei entschädigen zu lassen — ist noch immer offen. Während die Regierung bereits Miene macht, den etwas rosig gewordenen Säbel einzustechen, lärt das „Heldenvolk“ noch einige Zeit lang weiter und verlangt, zum Kampfe gegen den „Erbfeind“ geführt zu werden. Diese Sachlage verursacht indessen in Europa im allgemeinen keine sonderliche Aufregung. Die bulgarischen Wirren wurden für viel ernster und bedeutsamer gehalten, als die griechische Frage, bei welcher es sich im Grunde ja doch nur darum handelt, daß Griechenland etwas bekommen will, ohne dafür etwas geleistet zu haben. Das war die feste Praxis Griechenlands. Jedesmal, wenn die Türkei mit einem ihrer liebenswürdigen Nachbarn in eine Verwicklung geriet, wickelten die Griechen ihre Schnurrbärte, stampften auf den Boden, zogen ihre Säbel, hielten sich in achtungsvoller Entfernung von Pulverdampf und Kanonen Donner, hielten lange Reden und brüllten so laut, „Haltet mich fest, oder ich fange an!“ daß die europäischen Großmächte endlich hinzukamen und ernstlich um Ruhe und Frieden baten. Worauf Griechenland mit lebhafter Befriedigung diesem „Zwange“ nachkam. Wußte es ja doch, daß später irgend ein fetter Dissen in Gestalt einer Grenzberichtigung oder eines Vertragsvorteils abfallen würde. So ist es auch diesmal wieder. Jetzt hat Europa den ungezogenen Kiebling mit Mühe zur Ruhe gebracht, und es wird nicht mehr lange dauern, da verlangt er noch eine Entschädigung dafür, daß er die Mächte gezwungen hat, Noten zu erlassen, ein Ultimatum vorzubereiten, Schiffe abzuschicken und so weiter. Wahrscheinlich wird er sie auch bekommen, denn in der Politik heißt es nicht, daß die dümmsten, sondern die unverschämtesten Menschen die dicksten Kartoffeln ernten.

Württemberg.

Schorndorf, 5. Mai. Der Sommerfahrplan der Eisenbahn ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nun vom 1. Juni d. J. ab definitiv festgestellt, und wird der Kurs der Bahnzüge für unsere Schorndorfer Station in den beiden Zugrichtungen folgender sein:
Ab Stuttgart 4.30 früh, 6.55 mgs. 10 vorm., 1.50 nachm., 4.50 nachm., 5.42 abds., 9.40 abds.; in Schorndorf 5.36 früh, 9.55 vorm., 11.20 vorm., 3.5 nachm., 7.32 abds., 9.56 abds., 10.45 abds.; ab Schorndorf 5.18 früh, 7.48 vorm., 10.45 vorm., 3.1 nachm., 7.27 abds., 9.56 abds., in Stuttgart 6.32 früh, 8.33 vorm., 12.32 mitt., 4.10 nachm., 8.50 abds., 11.5 nachts.

Der letzte Zug von Stuttgart her endigt in Gmünd. Der Fahrplan selbst dürfte bald erscheinen, aus welchem die Thatsache zu entnehmen sein wird, daß verschiedene — seit längerer Zeit gehegte — Wünsche nach Verbesserung der Anschlußverbindungen namentlich abends in der Richtung von Heilbronn, Karlsruhe, Reutlingen zc. nach dem Nemsthal von der R. Staatsbahnverwaltung in günstiger Weise erfüllt worden sind.

Schorndorf, 5. Mai. Bei der am 4. Mai abgehaltenen Amtsversammlung wurden folgende Herrn als Amtsversammlungs-Ausschussmitglieder gewählt: Herr Stadtschultheiß Fritz, Herr Schultheiß Fischer Schnaitz, Kolb, Schloz, Weegmann. Als Ersatzmänner Krieger und Schömig.

Feuerbach, 3. Mai. Der Streik der hiesigen Steinbrecher hat sein Ende erreicht, indem heute alle Arbeiter, soweit solche nicht weg-

gezogen sind, die Arbeit in ihren alten Stellen wieder aufgenommen haben. Nur wenige haben in Folge der Arbeitseinstellung ihre Plätze verloren. Der Vorstand des Fachvereins selbst sucht auswärts Arbeit! Der ganz ruhige und geordnete Verlauf des hiesigen Streiks ist wesentlich dem Einfluß der guten Elemente der hiesigen Bevölkerung zu danken und wird für die Zukunft eine heilsame Lehre für Arbeiter und Arbeitgeber sein.

Geisingen, 29. April. Als Stationskommandant Ritter während eines Gewitters, auf der Rückkehr von einem Streifgang begriffen, zwischen 2 und 3 Uhr die Stüttener Staige passierte, sah er auf einem in der Nähe des Bahndammes gelegenen Acker zwei Pferde und einen Mann liegen, umfanden von einigen Frauenspersonen, welche in der Nähe gearbeitet hatten. Die auf der rechten Seite liegenden Pferde waren vom Blitze erschlagen, der Mann aber, der Knecht eines hiesigen Müllers, lag bewußtlos mit dem Gesicht nach unten vor den Pferden. Während an den Pferden keine Verletzung zu bemerken war, war dem Knecht die Kleidung an einer Stelle des Rückens versengt und an der entsprechenden Körperstelle zeigte sich ein roter Streifen. Der Knecht kam nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein und konnte nach Hause gebracht werden.

Wolfsfurt, Der 27-jährige Major a. D. v. Kober wurde am 24. v. Mts., seinem Geburtstag, von Seiner Majestät dem Kaiser durch Zuführung seiner Photographie mit höchstehingehändiger Unterschrift erfreut.

Vom Wetter laufen aus verschiedenen Landesteilen betrübende Nachrichten über die schädlichen Wirkungen des Nachtrofes der letzten Tage ein. In Ulm gabs sogar Schneegestöber, in Ellwangen Schneeflocken, Graupen, Reif und Eis, auf den Schwanger Bergen Hagel, für die Weinberge sehr namhaften Schaden in Reutlingen, Eningen, Pfullingen, in Ravensburg ertrugen die Kartoffeln und es nahmen auch die Obstbäume und die Gärten ziemlichen Schaden.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 2. Mai. Auf der am 28. v. M. hier abgehaltenen Missionskonferenz hielt der Missionsinspektor Dehler von Basel einen Vortrag über die Frage einer etwaigen Uebernahme der Mission in Kamerun durch die Baseler Missionsgesellschaft. Nach den Ausführungen Dehlers ist es zwar noch nicht entschieden, aber es ist doch wahrscheinlich, daß die Baseler Gesellschaft sich zur Uebernahme entschließen wird, wenn die englischen Baptisten ihre dortige Mission aufgeben.

Ausland.

Bern, 2. Mai. Durch einen wild gewordenen Stier, der sich von seinem Führer losgerissen und seinen Lauf durch mehrere Straßen unserer Stadt genommen hatte, sind heute um die Mittagszeit gegen zwanzig Personen verletzt worden, bis in der Nähe des Bärengrabens einige von einer Uebung zurückkehrende Schützen auf das wütende Tier eine Salve abgaben und es zu Boden streckten. Schwer verletzt ist auch der Kommandant der städtischen Feuerwehr, Herr Marcuard, ein kräftiger Mann, der von dem Stier niedergeworfen, mit den Hörnern gestoßen und mit den Hufen gestampft wurde, so daß ihm ein Schenkel zerbrochen, eine Hand durchbohrt und mehrere Zähne eingeschlagen sind und in Zustand, wenn auch keine innere Verletzung stattgefunden hat, ernste Besorgnis erregt.

Krakau, 1. Mai. In Dublin findet, wie der „Reforma“ gemeldet wird gegenwärtig eine Kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Officiere statt, welche beschuldigt werden, „Situations- und Operationspläne für den Fall der Mobilisierung eines Nachbarstaates verkauft zu haben. Der-

selben Quelle zufolge hätte Generalgouverneur Gurko während eines dem Warschauer Officiercorps gegebenen Mahles geäußert: „Es ist möglich, daß wir bald mit unserem größten Feinde uns messen werden.“

Einführung der Dampfheizung in den württ. Eisenbahnwagen.

In den letzten Monaten hat die R. Eisenbahnverwaltung in einer Anzahl von Personenwagen die Dampfheizung eingeführt. In der Voraussetzung, daß diese neue Einrichtung die Leser Ihres Blattes interessieren wird, gebe ich in Folgendem eine kurze Beschreibung derselben:

Der zur Heizung der Wagen erforderliche Dampf wird von der Lokomotive entnommen. Derselbe wird zu den einzelnen Wagen mittelst Röhren geleitet, welche unter den Wagenkasten liegen, zum Schutz vor Abkühlung umhüllt und zur Verbindung unter sich an den Kopfstücken der Wagen mit Bogenstücken ausgestattet sind. Bei den zu heizenden Wagen zweigen von den Leitungsröhren für die einzelnen Abteilungen der Wagen Röhren ab, durch welche der Dampf in die unter den Sitzen liegenden Heizröhren gelangen kann.

Der Zutritt des Dampfes wird dadurch ermöglicht, daß der im Innern der betreffenden Wagenabteilung befindliche kleine Hebel in die mit „warm“ bezeichnete Stellung gebracht wird, während der Dampfzutritt dadurch abgeperzt wird, daß jener Hebel auf „kalt“ gestellt wird. Für das Anheizen sind je nach der Witterung und der Zahl der Wagen 15—45 Minuten erforderlich.

Bei Beginn der Heizung darf der Dampf, nachdem vorher aus den Leitungen und Heizröhren Luft und Wasser so viel als möglich entfernt ist, nur mit geringem Druck und langsam eingelassen werden; der Dampfdruck soll niemals — auch während der Fahrt nicht — 2 1/2 Atmosphären übersteigen.

Zur Abgabe des Dampfes befindet sich am Feuerkasten der Lokomotive ein Ventil, mit dem von diesem Feuerkasten abgehenden Leitung ist ein Manometer verbunden, welches den in der Leitung vorhandenen Dampfdruck anzeigt und deshalb vom Lokomotivführer stets genau beobachtet werden muß. Ueberdies befindet sich zu weiterer Sicherheit an der Hinterwand des Tendens ein Dampfventil, welches abbläst, wenn der Druck in der Leitung 2 1/2 Atmosphären übersteigt.

Die Vorteile dieser neuen Heizmethode, welche insbesondere in der leichten und bequemen Regulierung des Wärmestromes und in der gleichmäßigen Verteilung der Wärme bestehen, werden nicht verfehlen, sich die Gunst des Publikums in allgemeinem und vollem Maße zu erwerben.

Das erste deutsche Brautpaar in Chicago hat kürzlich daselbst eine goldene Hochzeit gefeiert. Am 3. April 1836, als Chicago noch ein kleines Dorf war, reichten sich Jakob Miller und Katharine Baumgarten in dem ersten katholischen Kirchlein von Chicago die Hand zum Bunde. Der Jubilar Miller wurde 1812 bei Kaiserslautern in der Pfalz geboren und Frau Katharina im Jahre 1813 in Lothringen. Von Präsident Cleveland war zu dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben eingelaufen.

Als Folgen des ewigen Kreislaufs der Natur begegnet man im Frühjahr häufigen Klagen über Kopfschmerzen Müdigkeit in den Gliedern, Blutandrang nach Kopf und Brust zc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker N. Brandt's Schweigepillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Forstamt Schorndorf.
Dienstag den 11. Mai,
vormitt. 11 Uhr,
werden vom Forstamt 16 St. neue
gestochene, größere Weidenkörbe
im Aufstreich verkauft.

Revier Weizheim.
Stockholzverkauf.
Montag den 10. Mai aus
Farnhalde, Höfnersschlag, Schulzen-
hau zu 48 Km. geschägtes Stockholz
im Boden.
Um 8 1/2 Uhr in der „Rose“ in
Oberndorf.

Schorndorf.
Brennholzverkauf.
Am Dienstag den 11. Mai
werden im Stadtwald verkauft: 25
Km. gemischte und asperne Prügel,
2500 gemischte Wellen.
Zusammenkunft früh 9 Uhr am
Eichenbachbrüdle.

Stadtpflege.
Stadtgemeinde Lorzh.
Giechurindeverkauf,
ca. 80—100 Ctr Dienstag den
11. Mai 1886, nachm. 4 Uhr,
in der Schimberklänge.
Stadtschultheißenamt.

Die Erben des † Johann Gott-
lieb Maier, gewes. Weingärtners
hier, bringen am
Montag den 10. Mai d. Js.,
nachmitt. 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhause im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf:
P. Nr. 1558, 3 ar 20 qm Baumwiese
9 „ 46 „ Weinberg
12 ar 66 qm
„ 1558, — „ 95 „ Baumacker
6 „ 02 „ Weinberg
6 ar 97 qm
19 ar 23 qm
„ 1560 8 „ 23 „ Baumwiese
27 ar 86 qm im Aichen-
bach,
Anschlag 550 M.
Liebhaber werden hier eingeladen.
Schorndorf, 7. Mai 1886.
Ratschreiberei.
Fritz.

Am Montag den 10. Mai,
morgens 7 1/2 Uhr,
wird das Werfen des Riesvorrats
am Wöhr auf dem Rathhaus wieder-
holt verakfordiert.
Feldwegmeister König.

Bekanntmachungen. Veraccordierung von Maurer-Steinhauer- & Pflasterarbeiten

Vergeben werden:
die Reparaturarbeiten am Durchlaß über
den Hardle'sbach bei Km 19 1/4 der Staats-
straße No. 36 Stuttgart-Nördlingen auf
Mfg. Geradstetten im Voranschlagsbetrag von 113 M. 74 S.
besgl. an der Stühmann bei Km 5 1/2 der
Staatsstraße No. 30 Schorndorf-Gaildorf,
auf Mfg. Niedelesbach im Betrag von 82 M. —
die Grabenpflasterung bei Km 9 1/2 der
Straßen auf Mfg. Steinbrunn im Be-
trag von 288 M. —
die Reparaturarbeiten an Durchläßen
und Dohlen bei Km 35 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2
der Staatsstraße No. 36 Stuttgart-Nörd-
lingen auf Mfg. Waldhausen, Weimars
und Lorch im Gesamtvoranschlagsbetrag von 345 M. —
zusammen 828 M. 74 S.
Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen beim R. Straßen-
meisteramt Schorndorf zur Einsicht auf.

Die Ausführungsstermine werden besonderer Festsetzung vorbehalten.
Offerte auf diese Arbeiten wollen schriftlich innerhalb 10 Tagen
an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden, wobei bemerkt wird, daß
sowohl auf das Ganze als auf einzelne Arbeiten offerirt werden kann.
Gmünd, den 5. Mai 1886.

R. Straßenbauinspektion.
Nast.
Schorndorf.
Fahrradverkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse der
Marie Friederike Körber, leb.
Nähterin hier, werden in deren im
Hause des Steinbauers Niederberger
befindlichen Wohnung am
Dienstag den 11. Mai d. Js.,
von morgens 8 Uhr an,
im Wege öffentlichen Aufstreichs gegen
Barzahlung zum Verkauf gebracht:
1 silb. Uhrkette, 1 silb. Gf- und
3 Raffeelöffel, Bücher, Frauen-
kleider und Leibweitzzeug, Lein-
wand, Küchengeschir, Schrein-
werk als 1 Commode, 1 Klei-
derkasten, 1 Kuchkasten, 1 Tisch,
2 Sessel u. 3 Stühle, 1 Hand-
mange, 1 Handnäähmaschine und
allerlei Hausrat.
Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Den 7. Mai 1886.
R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

R. Amtsnotariat.
Weinland.
Lichelberg.
Stumpff, Jacob, Weing. Ehefrau.
Vef. Adam, Korbmachers Wwe.
Baltmannswiler.
Schmid, Joh. Georg, Holzbauer.
Heible, Johannes, Bauers Ehefrau.
Deutelsbach.
Gaupp, Joh. Heinrich, Weing. Ehefr.
Streichle, Jacob Friedrich, Weing.
Ehefrau.
Geradstetten.
Maß, Joh. Christ., Messners Ehefr.
Deußle, Christoph Heinrich, Schrei-
ners Ehefrau.
Hammer, Matth. Jacob, Schneiders
Wwe.
Grunbach.
Härther, Stadtaccifers Wwe.
Schnaitz.
Deckerle, Gottlieb, Weing. Ehefrau.
Wenger, Jacob Friedr., Weingärtner.
Wwe.

Schorndorf.
Ungefähr 1/2 Mrg. schönen
hohen Alee und Esper
im Wolfsgartenweingebiet verkauft
nächsten Montag Abend 5 Uhr auf
dem Platz.
Wahl, Schlosser.

Gläubiger-Aufruf.
Ansprüche an die hienachbenannten
Personen sind
binnen 8 Tagen
bei den betr. Ortsbehörden anzu-
melden, wenn solche bei den vorzu-

Schorndorf.
Der Platz, auf dem die obere Kelter stand, und die angrenzenden 2 Gärten sollen wiederholt als Bauplatz oder zur Benützung als Garten verkauft werden.
Liebhaber werden eingeladen, sich am Montag den 10. d. Mts. nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause einzufinden.
Den 7. Mai 1886.
Ratschreiberei.
Fritz.

Schorndorf.
Sandgrube Verpachtung.
Am Dienstag den 11. Mai
wird im Stadtwald Steinmürich
1 Ar Sandgrube verpachtet. Zu-
sammenkunft früh 8 Uhr bei der
Pflanzschule.
Stadtförster Fischer.

Feuerwehr.
Am Sonntag, morg.
6 Uhr haben auszurücken:
1. und 2. freiwillige
Abteilung.
Freiwillige von Spritze
Nr. 6.
Das Kommando.

Gewerbe-Verein.
Samstag Abend 8 Uhr Ver-
sammlung im „Waldborn“, wobei
eine neue elektrische Lampe vorgezeigt
und erklärt werden wird. Die Mit-
glieder, sowie auch Nichtmitglieder
des Vereins, die sich hiefür interes-
sieren, werden hienit frdl. eingeladen.
Der Vorstand.

A.-V. Harmonie.
Samstag Abend 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Lokal. Vollständiges Erscheinen
erwartet
Der Kassier.

Turn-Verein.
Samstag Abend 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Lokal, wozu sämtliche Mitglie-
der freunbl. eingeladen werden.
Der Vorstand.
1/2 Morgen hohen Alee im Ein-
gen verkauft
Jm. Busch.